

**Weß, Paul**

GOTT, Christus und die Armen.  
Eine Rückbesinnung auf den biblischen  
Glauben als Beitrag zur Lösung des Konflikts  
in der Befreiungstheologie  
*Edition ITP-Kompas/Münster 2010, 252 S.*

Setzt die Theologie der Befreiung die Armen an die Stelle, die in der Theologie allein Gott zu kommt? An diesem Vorwurf, den Clodovis Boff im Jahr 2007 verallgemeinernd an die Adresse der Theologie der Befreiung richtete, entzündete sich ein theologischer Konflikt, den unter anderem die beiden Brüder Boff, sowie eine ganze Reihe weiterer Befreiungstheologen mit zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen öffentlich ausgetragen haben. Paul WESS, Pastoraltheologe in Innsbruck, untersucht die christologischen und methodologischen Fragen, die im Hintergrund dieses prominenten Streit es stehen.

Der Streit um die Vorwürfe von C. Boff dient ihm dabei ebenso in erster Linie als Ausgangspunkt wie die Erörterung der Kritik der Glaubenskongregation an der Christologie Jon Sobrinos und die Bestätigung der Option für die Armen durch die Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopats in Aparecida. Die aktuellen Auseinandersetzungen um die Theologie der Befreiung stellen für WESS ein wichtiges Beispiel dar, anhand dessen er auf prinzipielle methodologische Probleme in der Christologie aufmerksam machen will.

Das relativ kurze erste Kapitel ist daher der Rekapitulation des aktuellen befreiungstheologischen Konflikts gewidmet, im zweiten Kapitel geht WESS dann ausführlich den christologischen Fragen nach. Auch hier diskutiert er die Christologie der Befreiungstheologie und die Kritik eines Teils der westlichen (und römischen) Theologie an ihr. Inhaltlich lenkt er jedoch den Blick darauf, dass nach seiner Ansicht die Christologie sich im Laufe der Jahrhunderte insgesamt von ihren biblischen Wurzeln allzusehr entfernt habe. WESS scheut auch nicht davor zurück, die Christologie der ersten vier Konzilien (besonders Nikaia und Chalkedon) zu problematisieren und ihre Differenzen zur biblischen Rede von Gott und Christus aufzuzeigen. Bezogen auf den aktuellen Konflikt zeigt WESS, dass sowohl die Christologie der Befreiung als auch ihre westlichen Kritiker so von der traditionellen Christologie geprägt sind, dass sie den Rückbezug auf die biblische Christologie vermissen lassen.

Eine ähnliche Kritik der westlichen Theologie, die stärker von platonischem Denken als von biblischen Kategorien geprägt sei, trägt WESS im dritten Kapitel vor. Hier setzt er sich in drei Abschnitten jeweils ausführlich mit der theologischen Rede von »Glaube, Erlösung und Kirche« auseinander. In

Auseinandersetzung mit der Tradition westlicher Theologien, einschließlich Karl Rahners, versucht WESS sich zu einer »nachidealistische[n ...] Rede von Gott« (117) vorzuarbeiten. Die westlichen Theologien und die Theologie der Befreiung sind dabei beständige Gesprächspartner, WESS stellt aber vor allem einen eigenständigen, biblisch orientierten und philosophisch untermauerten Zugang zu einer Theologie vor, die auch in der Gegenwart gesprächsfähig (und ihrem Gegenstand angemessen!) bleiben will.

Abschließend fasst WESS seine Argumente noch einmal in einem knappen Schlussabschnitt zusammen, in dem er eine Lösung nicht nur für den aktuellen »Bruderzwist« (243) in der Theologie der Befreiung sondern für die Theologie überhaupt bieten will.

Die Theologie von Paul WESS lässt sich nicht einfach in gängige Konfliktschemata einordnen. Der biblische Bezug und die prinzipielle Kritik an der hellenistischen Überformung der Theologie im Lauf der Jahrhunderte verbinden ihn mit einer ideologiekritischen Theologie; gleichzeitig bemüht er sich jedoch, ganz in der Tradition Rahners und der europäischen systematischen Theologie, um eine verantwortungsvolle Neuinterpretation des überlieferten Dogmas. Das Gespräch mit der Theologie der Befreiung macht ihn aufmerksam für die politischen und kulturellen Probleme, welche die traditionelle Theologie aufwirft; sein Standpunkt außerhalb des Kontextes der Theologie der Befreiung entfernt ihn jedoch von den Fragestellungen, welche diese bewegen. In jedem Fall verdient sein Standpunkt die Aufmerksamkeit vor allem der systematischen Theologie, welche sich mit den methodologischen und philosophischen Herausforderungen dieses Diskussionsbeitrags auseinanderzusetzen sollte.

Das Buch, das mittlerweile auch in portugiesischer Sprache veröffentlicht wurde, erscheint bereits in der zweiten Auflage der deutschen Version, nun zusammen mit dem Geleitwort der portugiesischen Übersetzung, das João Batista Libanio verfasst hat.

*Stefan Silber/Sailauf*

**Zinser, Hartmut**

Esoterik. Eine Einführung.  
*Wilhelm Fink Verlag/München 2009, 141 S.*

In seinem Vorwort geht der A. bereits auf die Schwierigkeit ein, den Begriff »Esoterik« heute richtig zu fassen. Die etymologische Bedeutung ist in der modernen Esoterik in Vergessenheit geraten, sodass man sogar im Gegenteil zur ursprünglichen Bedeutung der Beschränktheit des Wissens auf einen kleinen Kreis von Eingeweihten oder Schülern den großen Markt der populären

Verbreitung sucht. Inhaltlich könnte man Esoterik als religiöses Wissen bezeichnen, das einerseits mit den Lehren der christlichen Kirchen und großen Religionsgemeinschaften im Widerspruch steht, andererseits durch naturwissenschaftliche Erkenntnis nicht verifizierbar ist, weil es eben ein »höheres« Wissen darstellt. Der Rückgriff auf antike Lehren und Praktiken ist dabei weit verbreitet, leidet aber an Realitätsverlust, weil antike Vorläufer sich eben nicht als »Esoterik«, sondern als Wissenschaft verstanden haben. Der A. selbst hat seit Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts die so genannte »Okkultwelle an Deutschlands Schulen« empirisch begleitet und zum Gegenstand seiner Forschungen gemacht.

Esoterik und Okkultismus werden in dieser Untersuchung sachlich nicht unterschieden. Der A. verwendet beide Begriffe in der Moderne als gleichbedeutend (13), weil beide mehr oder weniger gleiche Grundvorstellungen und Praktiken besitzen, wenn sie dies auch explizit verneinen. In seiner (I) Einleitung (11-35) zeichnet der A. die Geschichte der modernen Esoterik und des Okkultismus nach – angefangen von dem Phänomen der ersten Klopfergeräusche der Geschwister Fox in Hydesville im Staat New York 1848, die als Mitteilungen von Totengeistern gedeutet wurden über Helena Blavatskys (1831-1891) »Geheimlehre«, Rudolf Steiners (1861-1925) »Anthroposophie« bis hin zu Mircea Eliade (1907-1986), der als Religionshistoriker in zahlreichen Schriften esoterische Themen behandelte (Schamanismus, Yoga, Ekstase, Gnosis, Mythen, Mysterienreligionen, Tantra, Alchemie, Wiedergeburt und magisch-symbolisches Handeln) und in seinem Werk *Das Okkulte und die moderne Welt* (1978) nach einer wissenschaftlichen Erklärung des Phänomens in einer rationalen und technisierten Welt sucht. In der Vielfalt von Definitionen der Esoterik und des Okkulten schlägt der A. eine eigene vor: »Esoterik und Okkultismus sind Praktiken mit und Anschauungen über außergewöhnliche oder für außergewöhnlich gehaltene, der Alltagserfahrung oder auch den Wissenschaften noch nicht oder angeblich noch nicht verständliche Erscheinungen« (30). Bezeichnend dabei ist, dass diese Erscheinungen erst durch das esoterische oder okkulte Deutungsschema sich einer wissenschaftlichen Kontrolle oder Verifizierbarkeit entziehen und somit ein Eigenleben »jenseits« der Wissenschaftlichkeit erhalten.

Im II. Kapitel stellt er die verschiedenen Vorstellungen und Praktiken der Esoterik dar (37-67). Angefangen von Kartenlegen und Gläserücken bis hin zu Hexen, Astrologie, Parapsychologie und Geistesheilern wird das Spektrum der heutigen Esoterik ausgeleuchtet. Dabei enthält er sich weitgehend einer Bewertung dieser Praktiken oder Deutungshorizonte, sondern schildert sie mög-

lich in ihrem eigenen Kontext, wenn auch immer wieder die kritischen Äußerungen laut werden, dass derartige Praktiken wissenschaftlich nicht haltbar sind. Das III. Kapitel (69-77) befasst sich in aller Kürze mit den heute gängigen esoterischen Lehrgebäuden wie dem Spiritismus, Animismus, Überpersönliches Weltbewusstsein und Physikalische Anomalien. Als Religionswissenschaftler kann der A. diese Lehren in ihrer Eigenart und ihrem Selbstverständnis darstellen, aber nicht auf ihren verifizierbaren Wahrheitsgehalt überprüfen. Das Problem der Überprüfung entsteht aber dann, wenn die Esoterik beansprucht, Wissenschaft zu sein und sogar eine Steigerung des Wissens und der Vernunft postuliert (76).

In den Kapiteln IV »Verbreitung von Esoterik und Okkultismus« (79-85) und V »Welche Formen der Gemeinschaft und sozialen Organisation bilden Esoteriker und Okkultisten?« (87-96) wird darauf hingewiesen, dass die Mitgliedschaft in esoterischen Gruppen relativ gering ist (3-4 %), während die Beteiligung an okkulten Praktiken bis zu 50% der Befragten bejahen. Es gibt zwar esoterische Vereine, sie besitzen aber keinen verpflichtenden Charakter und ihre Mitglieder fluktuieren stark. Der Esoteriker ist im Allgemeinen ein Individualist, der sich wohl hier und dort orientiert, aber seine eigenen weltanschaulichen Elemente sich selber zusammenstellt. Soziale Netzwerke bilden heute eine ideale Plattform für ein derartiges Sozialverhalten.

Im Anschluss versucht der A. Esoterik und Okkultismus von den Begriffen »Religion, Wissenschaft, Magie« abzugrenzen bzw. sie teilweise unter diese Begriffe zu fassen (Kapitel VI »Esoterik und Okkultismus – Neue Wissenschaft oder neue Religion?« [97-118] und Kapitel VII »Gründe für und gegen eine Klassifizierung von Esoterik und Okkultismus als Religion« [119-125]). Die durch Esoteriker beanspruchte Wissenschaftlichkeit ist leicht zu widerlegen, denn die angewandten Praktiken lassen sich wissenschaftlich als ineffizient nachweisen und entbehren somit jeder nachprüfaren Wissenschaftlichkeit. Da sich aber die heutigen wissenschaftlichen Erkenntnisse weitgehend dem Wissen des Laien entziehen und für ihn nicht nachprüfbar sind, ist der Laie auf ihre Glaubwürdigkeit angewiesen. »Die modernen Wissenschaften erzeugen insoweit selber die Glaubensbereitschaft, die dann von Esoterikern, Okkultisten und Parapsychologen genutzt und in Anspruch genommen wird. Die soziale Organisation von Wissen und Wissenschaft und ihrer Vermittlung trägt daher – in der Regel gegen ihren eigenen Anspruch und Absicht – nicht unwesentlich zur Annahme von Esoterik und Okkultismus bei« (104). Schwieriger wird es, will man versuchen, Esoterik als Religion zu definieren oder zumindest als »Glaubensgebilde« (104). Esoteriker

entleihen Glaubenselemente aus traditionellen Religionsformen und Religionsgemeinschaften. Das bezieht sich auf die Symbolik, kultische Praktiken, Lehrsätze oder moralische Verhaltensweisen. Da diese Elemente jedoch in ihrem ursprünglichen Kontext zu einer Glaubensgemeinschaft gehören und diese Gemeinschaft konstitutiv formen, sind sie Elemente, die eine »Religion« konstituieren. Losgelöst von ihrem Kontext und willkürlich zu einem neuen individuellen »Glaubensgebilde« zusammengestellt, konstituieren sie im religionswissenschaftlichen Sinn nicht eine neue »Religion«. Andererseits muss man dem A. zustimmen, wenn er schreibt: »Insoweit können Esoterik und Okkultismus als eine neue Form der Religion angesehen werden, die unter den Bedingungen der Trennung von Staat und Kirche, Religion und Gesellschaft und der Privatisierung von Religion für alle Menschen möglich geworden ist [...] Der Markt der Religionen erscheint insoweit als Konsequenz und Verwirklichung der Individualisierung von Religion. Die freie Wahl und der Markt lösen dabei freilich ein wesentliches Merkmal vormoderner Religion auf: eine moralische Verbindlichkeit in einer Gesellschaft oder einer Gemeinschaft herzustellen« (109-110).

Es stellt sich dann das Problem »Was ist Religion« und »Was ist Nicht-Religion« (121). Im Laufe der Geschichte der Religionswissenschaft hat man Hunderte von Definitionen des Begriffs »Religion« entworfen, sodass man fast den Eindruck erhält, es wäre besser, keine Definition zu wagen. Andererseits stellt das Phänomen »Religion« ein soziales und gesellschaftliches Faktum dar, das man gegenüber anderen gesellschaftlichen Erscheinungen abgrenzen muss. Religion ist kein natürliches Element, sondern ein vom Menschen entwickelter Deutungshorizont seiner eigenen Existenz, das in einen sozialen Kontext eingebunden ist. Insofern gehört zur Religion die Verbindlichkeit eines gemeinschaftlichen Glaubens und gemeinschaftlicher Verhaltensweisen. Esoterik und Okkultismus sind »Religion«, insofern sie ein Deutungshorizont menschlicher Existenz sind; sie sind aber »Nicht-Religion« als ihnen keine Verbindlichkeit sozialer Art zukommt.

In einem letzten Kapitel VIII »Epilog. Warum Esoterik? – Einige Thesen« (127-135) versucht der A. eine Einordnung der Esoterik in die kulturelle Situation der heutigen Zeit. Die von Jugendlichen und Erwachsenen am meisten genannten Gründe für das Interesse an Esoterik und Okkultismus sind »Neugier«, »Interesse am Außergewöhnlichen«, »Unterhaltung« und mit langem Abstand »Orientierungs- und Entscheidungshilfe«. Das spricht dafür, dass für die meisten Praktikanten der Anreiz zu etwas Aufregendem und Außergewöhnlichem im Vordergrund steht. Orientierungs- und Entscheidungshilfe wird Esoterik dann, wenn die

Menschen sich überfordert sehen, ihr eigenes Leben rational durchschauen und ihre Emotionalität in den Griff bekommen zu können. Die Verantwortung für Lebensentscheidungen wird dann auf okkulte Einflüsse des Jenseits, Geister oder transzendente Kräfte abgeschoben. Esoterik wirkt somit als Entlastungstheorie für das eigene Ich. Auf der anderen Seite erscheint Esoterik auch als »Resultat des Zerfallsprozesses eines Wissenschaftsglaubens« (131). Die rationalen Wissenschaften, aber auch die modernen rationalen Deutungen christlichen Glaubens scheinen nicht das Bedürfnis nach einer umfassenden Sinngebung des Lebens und einer dafür nützlichen Beherrschung transzendenter Mächte zu befriedigen. Die »Entzauberung der Welt« (Max Weber) und die »Entmythologisierung« der christlichen Heiligen Schriften (Rudolf Bultmann) haben »Leerstellen« auf dem Verstehenshorizont der Menschen hinterlassen, die jetzt mit neuen mythologischen Elementen und okkulten Praktiken ausgefüllt werden. Die merkantile Dimension des Alltagslebens hat diese Lücken längst erkannt und Kapital daraus geschlagen.

Eine Zukunftsprognose wagt der A. nicht. So besteht die Möglichkeit, dass Esoterik mehr und mehr die traditionelle christliche Religion verdrängt oder auch wieder verschwindet, weil sich die Verbindlichkeit von Religion in einer kirchlichen Gemeinschaft als tragfähiger erweist. In diesem relativ kleinen Band gibt der A. einen überschaulichen und umfassenden Einblick in die heutige Welt der Esoterik und des Okkultismus, der lesenswert ist. Sein kritischer Standpunkt gegenüber dem Selbstanspruch der Esoterik ist nicht zu übersehen. Den etwas verwässerten Gebrauch von »esoterisch« und »okkult« bei politischen Entscheidungen im Sinne von »undurchschaubar« und »nicht beeinflussbar« (130) hätte man zur Deutlichkeit der Begriffe vermeiden können.

*Joachim G. Piepke / St. Augustin*

**Association francophone  
œcuménique de missiologie –  
Robert, Marie-Hélène /  
Matthey, Jacques /  
Vialle, Catherine (dir.)**

Figures bibliques de la mission.

Exégèse et théologie de la mission.

Approches catholiques et protestantes

(Lectio divina 234)

*Cerf / Paris 2010, 272 p.*

De façon remarquable, l'AFOM (Association Francophone Œcuménique de Missiologie) s'applique à déployer une réflexion théologique et pluridisciplinaire sur l'avenir de la mission au XXI<sup>e</sup> siècle. Après d'autres publications, dont certaines conduites